



Der Landbote | 3. Mai 2008 | Marc Leutenegger

Ein Feld für Duelle in der Stadt

Ein Schachfeld im Graben soll in Winterthur zur neuen Begegnungszone werden. Ein erstes Duell liefert sich heute die Lokalprominenz.

Daniel Lüscher gegen Christian Jossi lautet die erste Paarung auf dem neuen Schachfeld im Graben. Unter den Augen von Stadtrat Walter Bosshard werden sich der Gründer von «myblueplanet» und der Präsident des «Trägervereins Nord-Süd-Haus» heute Morgen um 11 Uhr in ihrer Spielkunst messen - musikalisch von Duo «HammerBalg» unterstützt.

Das vier mal vier Meter grosse Schachfeld befindet sich unweit des Holderplatzes zwischen den Baumreihen des Grabens. Entstanden ist es auf Initiative von «Streetwork», der Abteilung für aufsuchende Strassenarbeit des Vereins Subita, der durch Kantonsbeiträge und private Spenden getragen wird.

Über Nacht wegschliessen

Es ist nicht das erste Spielfeld seiner Art in der Stadt Winterthur. Bereits gibt es solche beim Migros Neuwiesen, beim Musikpavillon sowie vor dem Jugendhaus (Juhu). Doch auf zwei der drei Felder wird schon lange nicht mehr gespielt, weil immer wieder Figuren abhanden gekommen sind. Nur vor dem Juhu an der Steinberggasse sieht man an Sommerabenden zuweilen Schachspieler über den hüfthohen Figuren brüten.

Wichtigste Voraussetzung, um ein öffentliches Schachspiel am Leben zu erhalten, ist es,

den Figurenklau zu verhindern, sagt denn auch Streetwork-Sozialarbeiterin Barbara Heusser. Die unbelebten Protagonisten des Graben-Schachs werden daher jeden Abend - je nach Witterung früher oder später - weggeschlossen und am Morgen pünktlich um neun Uhr wieder herausgestellt. Als Hüter der Hofstaaten in Schwarz und Weiss konnte die Heks-Visite gewonnen werden, eine Einrichtung der Evangelischen Landeskirche, welche Sozialhilfebezügern kleinere Arbeitseinsätze vermittelt.

Gegen die Vereinzelung

Barbara Heusser ist überzeugt, dass das Schachfeld in Winterthur auf Interesse stösst. Abklärungen in anderen Städten, vor allem in Zürich hätten gezeigt, dass diese Spielfelder sehr gut ausgelastet seien, sagt sie. «Das Schachfeld ist als Ort für öffentliche Begegnungen gedacht, als Kontrapunkt zur grassierenden Vereinzelung in der Gesellschaft, die wir in unserem Beruf feststellen.» Die Kosten für Feld und Figuren trägt die Stadt Winterthur. Quartierentwicklung, Stadtgärtnerei und Strasseninspektorat waren an der Umsetzung beteiligt. «Streetwork» hat die Idee beige-steuert sowie Koordinations- und Werbeaufgaben übernommen.

Sobald in der Partie Jossi gegen Lüscher heute einer der beiden Wettstreiter zufrieden ein Schachmatt ausgesprochen und der andere beschämt die Waffen gestreckt hat, ist das Schachfeld im Graben für jedermann offen.